

12-1-1980

# Buddhistische Elemente in Hermann Hesses Siddhartha

Sawitree Kunapongsiri  
*Portland State University*

Follow this and additional works at: [https://pdxscholar.library.pdx.edu/open\\_access\\_etds](https://pdxscholar.library.pdx.edu/open_access_etds)



Part of the [Buddhist Studies Commons](#), and the [German Literature Commons](#)

Let us know how access to this document benefits you.

---

## Recommended Citation

Kunapongsiri, Sawitree, "Buddhistische Elemente in Hermann Hesses Siddhartha" (1980). *Dissertations and Theses*. Paper 2984.

<https://doi.org/10.15760/etd.2979>

This Thesis is brought to you for free and open access. It has been accepted for inclusion in Dissertations and Theses by an authorized administrator of PDXScholar. Please contact us if we can make this document more accessible: [pdxscholar@pdx.edu](mailto:pdxscholar@pdx.edu).

AN ABSTRACT OF THE THESIS OF Sawitree Kunapongsiri for the  
Master of Arts in German presented December 1, 1980.

Title : Buddhistische Elemente in Hermann Hesses Siddhartha.

APPROVED BY MEMBERS OF THE THESIS COMMITTEE :

[REDACTED]  
Franz Langhammer, Chairman

[REDACTED]  
H. F. Peters

[REDACTED]  
William Fischer

Hesse had been attracted to India and its religion from the earliest of his childhood. His grandfather, Dr. Gundert, was a missionary in India and a famous Indic scholar as well as linguist. His parents were also missionaries in India. Dr. Gundert's library of Indology and many objects of artifacts of the East attracted Hesse. During his childhood he used to listen to discussions about India amongst the visiting missionaries and scholars. Besides his family background, Hesse inherited a lot from the Romantic tradition, whose ideal centered around Indic materials. He had a direct reading contact with indian philosophy, which he found in Franz Hartmann's translation of the Bhagavad Gita, Paul Deussen's Upanishad

and Hermann Oldenberg's Buddha. Thus, India was one of the most influential factors in Hesse's life. In 1911, during his crucial period, he fled to India to relieve his mental tension and to seek relief.

Siddhartha, the summit of Hesse's orientalism, was written in 1922. Comparing the legend of Buddha and the plot of Siddhartha, it is found that there is a strong sense of parallelism. Buddha left his wife and child to become an ascetic. Similarly, Siddhartha left his wife and his unborn child to seek truth. Both of them had spent some time with the Samanas and practised Yoga. The enlightenment came to Buddha under the sacred Bodhi-tree, where as Siddhartha took important decision under the mango-tree. River is the final place in both of their lives where they realize the ultimate truth.

The purpose of this thesis is to show the elements of Buddhism, exerted in Siddhartha. These elements are important to the plot, despite the fact that Hesse did not intend to write an authentic buddhist work, but to express his own belief.

The conclusion shows that certain buddhist teachings have in various ways directly shaped the work.

BUDDHISTISCHE ELEMENTE  
IN HERMANN HESSES SIDDHARTHA

by

SAWITREE KUNAPONGSIRI

A thesis submitted in partial fulfillment  
of the requirements for the degree of

MASTER OF ARTS  
in  
GERMAN

Portland State University  
1980

TO THE OFFICE OF GRADUATE STUDIES :

The members of the Committee approve the thesis of  
Sawitree Kunapongsiri presented December 1, 1980.

[REDACTED]  
Franz Langhammer, Chairman

[REDACTED]  
H. F. Peters

[REDACTED]  
William Fischer

APPROVED :

[REDACTED]  
Louis J. Elteto, Chairman, Dept. of For. Lang.

[REDACTED]  
Stanley E. Raach, Dean of Graduate Studies

December 1, 1980

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
EINLEITUNG .....	1
HESSES LEBEN UND WERK .....	4
HESSE UND DER BUDDHISMUS .....	9
Verbreitung des Buddhismus im Deutschland des 20. Jahrhunderts .....	9
Indienkenntnisse .....	11
Glaube .....	13
Stellungnahme zum Buddhismus .....	16
Indienreise .....	17
Indienbezogene Werke .....	19
<u>SIDDHARTHA</u> .....	22
Entstehung .....	22
Inhalt .....	23
Buddhistische Elemente in der Erzählung <u>Siddhar-</u> <u>tha</u> .....	27
ZUSAMMENFASSUNG .....	38
BIBLIOGRAPHIE .....	43

## EINLEITUNG

1922 erschien Hermann Hesses indische Dichtung, Siddhartha. Hesse bezeichnet sie als das Ergebnis seiner zwanzigjährigen Beschäftigung mit asiatischen Gedanken. In Siddhartha erzählt er die Geschichte eines Inders auf der Suche nach der Wahrheit. Verschiedene Gedanken des Hinduismus und des Buddhismus treten hier auf. Dem Stoff nach muss die Dichtung in Beziehung zur Lebensgeschichte Buddhas verstanden werden, denn sie enthält einige Begebenheiten aus dem Leben Buddhas. Siddhartha ist der Name, unter dem Buddha bekannt war. Im Gegensatz zu Buddha, der als Königssohn dem Kriegergeschlecht angehörte, wächst Siddhartha als Brahmanensohn auf. Buddha heiratete, zeugte ein Kind und verließ seine Frau. Siddhartha verlässt sein Elternhaus. Später heiratet er und verlässt seine Frau ohne Abschied. Buddha schliesst sich zunächst zwei Lehrern an, distanziert sich aber dann von ihnen, da er davon überzeugt ist, dass ihre Lehren nicht die endgültige Wahrheit enthalten. Er ging als Asket allein umher und versuchte "durch schmerzvolle Kasteiung und strenges Fasten" die Erleuchtung zu erzwingen. Siddhartha nimmt auch zuerst Abschied von den Samanas, bei denen er fastend asketisch die Wahrheit sucht, und dann von Buddha, da er des Lehrens und Lernens müde geworden ist. Während Buddha auf geistigem Weg nach sieben Jahren unter einem Feigenbaum die Erleuchtung erreicht, kehrt Siddhartha, der im Schatten eines

Mangobaumes erwacht und aufgewachsen ist, in das weltliche Leben zurück und erreicht am Ende Nirwana nicht.

Leroy R. Shaw betrachtet Siddhartha als eine Erklärung der Vier Heiligen Wahrheiten und dem Achtfachen Pfad Buddhas.<sup>1</sup> Theodore Ziolkowski dagegen vertritt die Auffassung, die ganze Erzählung sei Hesses Versuch, den buddhistischen Pfad abzulehnen. Er schreibt:

These parallels do not mean that Hesse is writing a life of Buddha or using Buddha as a typological prefiguration. On the contrary, any attempt to analyze the novel according to Buddha's life or his teaching about the Four Truths and the Eightfold Noble Path does violence to the natural structure of the book. The book includes certainly an implicit critical exegesis of Buddhism, but Hesse's entire view of life and development is explicitly opposed to that of Gotama.<sup>2</sup>

Edmund Gnefkaw glaubt, dass die Gedankenwelt in Siddhartha mehr mit einem chinesischen philosophischen und religiösen System als mit einem indischen übereinstimmt.<sup>3</sup> Auch Rudolf Pannwitz hat eine Meinung geäußert: "Die Erzählung hält sich übrigens einem mehr nach China weisenden Orientalismus gemäss in einer anspruchlosen und verbergenden Bescheidenheit der Form."<sup>4</sup> Man hat Buddhismus als einen Glauben abgestempelt, der auf Erkenntnis des rein Geistigen und auf totale Unterdrückung des Sinnlichen Wert legt. Dadurch entstand die Auffassung, dass der Schluss dieses Romans, wo eine positive Einstellung zum Leben gefunden wird, eher christlich oder chinesisch als buddistisch sei.



Meines Erachtens ist der Einfluss des Buddhismus auf Siddhartha so deutlich, dass es keines genaueren Beweises bedarf. Man braucht nur die Motivation zu interpretieren. Es ist Aufgabe dieser Arbeit, Elemente des Buddhismus, die beim Aufbau dieser Erzählung eine grosse Rolle spielen, darzustellen.

## HESSES LEBEN UND WERK

Hermann Hesse wurde am 2. Juli 1877 in dem württembergischen Städtchen Calw an der Nagold geboren, als Sohn eines baltischen Missionars und späteren Leiters des Calwer Verlagsvereins, Johannes Hesse. Seine Mutter, Marie Gundert-Dubois, Tochter von Dr. Hermann Gundert-Dubois, einem Missionar und Orientalisten, wurde in Ostindien geboren. Sein 4.-9. Lebensjahr verbrachte er in Basel. Er war als Kind ein Trotzkopf. Schon in seiner frühen Kindheitsphase wurde die Grundlage für die schweren Schul- und Jugendkrisen gelegt. Weil seine körperliche sowohl als auch seine charakterliche Entwicklung nicht allzu glücklich verlaufen war, blieb er bis zu seinem dreizehnten Jahr zu Hause. Er musste wegen zu schwachen Gliederwachstums einen Orthopäden in Stuttgart aufsuchen. Er war ein schwieriger und sehr unartiger Sohn, oft ungehorsam, log und stahl. Die Schule nahm er kaum ernst. Aber er las viel und wollte schon früh Dichter werden. Zur Theologenlaufbahn bestimmt besuchte er die Lateinschule in Goppingen und das evangelische Seminar in Maulbronn, dem er aber bald entlief. Er hat Selbstmord versucht und verbrachte ein paar Monate in einer Nervenheilanstalt. Dann war er etwa ein Jahr lang unglücklicher Gymnasiast in Cannstatt, versuchte sich als Buchhändlerlehrling in

Esslingen, als Gehilfe seines Vaters und über ein Jahr lang als Mechanikerlehrling in Calw, wurde dann wieder Buchhändler, zuerst in Tübingen und 1899 in Basel. 1904 schloss er die Ehe mit Maria, Tochter aus einem alten Basler Gelehrten-geschlecht. Mit ihr bezog er ein Bauernhaus in Gaienhofen am Bodensee, um als freier Schriftsteller und Mitarbeiter an zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften zu arbeiten. Während des ersten Weltkrieges war er in der Gefangenens-fürsorge der deutschen Gesandtschaft in Bern tätig und re-digierte ein Sonntagsblatt für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich. Er nahm Stellung gegen den blutigen Unsinn des Krieges und wurde von dem imperialistischen Wortführern als Verräter verschrieen. 1919 zog er, nach der Trennung von der Familie-seine Frau war gemütskrank geworden, die drei Söhne wurden von Freunden aufgenommen-nach Montagno-la bei Lugano, wo er seit 1923 als Schweizer Staatsbürger bis zu seinem Tode wohnte. 1946 erhielt er "für sein inspi-riertes dichterisches Schaffen, das in seiner kühnen und tiefgehenden Entwicklung Ideale des klassischen Humanismus ebenso wie hohe Kunst des Stils repräsentiert" den Nobelpreis für Literatur.

Hermann Hesse gehört zu jener Dichtergeneration, die neue Wege suchte. Für ihn führen diese Wege in die Vergangen-heit. Hugo Ball nennt ihn den "letzten Ritter aus dem glanz-vollen Zuge der Romantik". Er ist in Ehrfurcht und Liebe je-ner letzten grossen, die Romantik einschliessenden Kulturepo-che zugewandt. Traditionsverehrung und Traditionsgebundenheit

sind ein entscheidender Zug seines Wesens und seiner Werke.

1899 erschienen seine Romantische Lieder und Eine Stunde hinter Mitternacht. Die Hauptthemen der späteren Werke sind hier schon leise angeschlagen. Auch seine frühe Erzählung Peter Camenzind (1904) enthält in Thema und Form die wesentlichen Züge seines späteren Werkes. Es ist eine melancholische Schilderung eines Menschen einfacher Herkunft, der sich den praktischen Forderungen der bürgerlichen Gesellschaft nicht anpassen mag und schliesslich, von städtischer Geschäftigkeit und Kunstbetriebsamkeit abgestossen, in seine dörfliche Heimat zurückkehrt. Mit Unterm Rad (1906) beginnt seine dichterische Auseinandersetzung mit der Spannung zwischen den seelisch-geistigen Energien des künstlerischen Menschen und der bürgerlichen Gesellschaft. Er hat darin seine Erlebnisse aus der Zeit seiner Buchhändlerjahre in Basel verarbeitet. Schon hier erscheinen die gegensätzlichen Komponenten der Persönlichkeit in zwei polaren Gestalten, von denen eine untergehen muss, die andere sich durch Flucht in die exzentrische Künstlerexistenz zu retten sucht. In Gertrud (1910) und Rosshalde (1914) behandelt er den Konflikt zwischen den Forderungen eines authentischen Lebens in Kunst und den Bindungen der Ehe. In Demian (1919) versucht er, den Weg zum eigenen Selbst darzulegen. Die Spannung zwischen Ost und West bestimmt die expressionistisch

gefärbte Künstlererzählung Klingsors letzter Sommer (1920) und die Schilderung des Weges zur Harmonie in Siddhartha (1922)-eine Spiegelung problematischer indischer Weisheit. Der Steppenwolf (1927) ist die ergreifende Darstellung und Überwindung einer persönlichen Outsidersituation. Narziss und Goldmund (1930) stellt den Konflikt zwischen Geist und Instinkt dar. Die Morgenlandfahrt (1932) führt ihn als Teilnehmer an einer imaginären Reise nach Osten und zurück zum Mittelalter und zur Romantik. Das Glasperlenspiel (1943) ist sein letzter Roman, in dem die universalen Werte des Geistes in einem utopischen Staat bewahrt werden. Hier bestimmen die Haltung der Meditation und chinesische Denkeinflüsse das gesamte geistige Leben. Die Übungen der Versenkung, der Kontemplation erscheinen als ein wichtiges, zunächst wohl befremdlich wirkendes Erziehungsmittel.

Was die Werke Hesses miteinander verbindet ist ihr stark ausgeprägter autobiographischer Zug. Hesse selbst versteht seine Prosadichtung als Seelenbiographie. Der Bauernjunge Camenzind scheint zwar mit dem in der Schule scheitern- den und kläglich zugrunde gehenden Hans Giebenrath aus Unterm Rad oder dem wanderseligen Landstreicher Knulp ebenso wenig gemein zu haben wie mit dem weisheitsuchenden Siddhartha in Indien. Alle haben eine deutlich erkennbare Verwandtschaft.

Hesses Hauptwerke können als verschiedene, jeweils der Lebensstufe entsprechende, Lösungen eines Grundproblems des Leidens an dem und um den Glauben gedeutet werden, wobei es bis zuletzt keine endgültige Lösung, sondern immer nur neue Gestaltung, neues Umkreisen des Problems gibt. Das Sehnsuchtsziel ist ein Götterlebnis, in dem alle Fragen nach dem Sinn des eigenen Lebens zur Ruhe kommen können.<sup>5</sup>

Hesse hat darauf verzichtet, die Dichtung in den Dienst sozialer oder politischer Überzeugungen zu stellen. Doch er hat die innere Situation des heutigen Menschen zu erhellen gewusst und jene persönliche Unabhängigkeit und freie Geistigkeit verteidigt, die es ihm ermöglicht, mit seinen Werken ein mahnendes und tröstendes Zeichen zu geben. In ihm lebt die Ehrfurcht vor dem leidenden Menschen und zugleich die Überzeugung, dass alle Gefährdungen nur durch die Belebung der inneren Selbsttätigkeit bestanden werden können, dass im Bilderspiel des Lebens der Glaube den Geist in immer neuen Formen verstehen lernt.<sup>6</sup>

## HESSE UND DER BUDDHISMUS

### Verbreitung des Buddhismus im Deutschland des 20. Jahrhunderts

Am Anfang des 20. Jahrhunderts bemühen sich die Indologen, das Gedankengut des alten Indien ins Deutsche zu übertragen, um es dem deutschen Publikum zugänglich zu machen. Die alten religiösen Schriften Indiens, wie die Upanischaden, die Bhagavad Gita und die Reden Buddhas, werden ins Deutsche übersetzt. Neben den Übersetzungen der hinduistischen und buddhistischen Religionsbücher werden auch einige Werke der altindischen Literatur übersetzt. Zahlreiche Wissenschaftler, wie Paul Deussen, Joseph Dahmann, Richard Garbe, Alfred Hillebrandt, Richard Schmidt, Hermann Jacobi, Hermann Oldenberg, Ernst Windische, Paul Kahlke, Leopold von Schroeder und Karl Eugen Neumann beschäftigen sich mit Indien.

Um diese Zeit wächst die Zahl der Buddhismusanhänger in Deutschland. Dass der Buddhismus eine grössere Wirkung in einem christlichen Land hat, mag daran liegen, dass er einen unpersönlichen Gott predigt. 1903 gründen die deutschen Buddhismusanhänger in Leipzig einen "Buddhistischen Missionsverein". 1906 wird er in "Buddhistische Gesellschaft" umgetauft und nimmt 1911 den Namen "Deutscher Zweig der Mahabodhi Gesellschaft" an. Im Namen verschiedener Religionsgemeinschaften werden auch Zeitschriften herausgegeben. Hervorzugeben ist die erste europäisch-buddhistische Zeitschrift Der Buddhist,

die 1909 von dem Pali-Forscher Karl Seidenstücker gegründet wird. 1909 formiert sich die "Deutsche Pali Gesellschaft" in Breslau, während bei Halle 1911 ein "Bund für buddhistisches Leben" ins Leben gerufen wird. Dass der Buddhismus in starkem Masse Beachtung fand, ersieht man auch aus der Tatsache, dass 1916 H.L. Heldt in München und Leipzig die Deutsche Bibliographie des Buddhismus veröffentlicht. Ihr folgt die Neubuddhistische Zeitschrift im Jahr 1918. Es werden auch Zentren errichtet, in denen die Freunde und Anhänger des Buddhismus sich treffen. Paul Kahlke, der 1914 ein Buch über Buddhismus als Religion und Moral und 1926 eine Abhandlung mit dem Titel Der Buddhismus der deutschen Öffentlichkeit vorlegt, lässt 1925 in Berlin "Das Buddhistische Haus" einrichten.<sup>7</sup>

Trotz all dieser Bemühungen der Buddhismusfreunde hat die Verbreitung des Buddhismus in Deutschland nicht den erwarteten Erfolg. Es gab aber in dieser Zeit Stimmen, die behaupten, das Christentum habe seine Hauptgedanken dem Buddhismus entnommen, aber es fehlte auch nicht an negativen Wertungen des Buddhismus in den intellektuellen Kreisen. Oswald Spengler wertet den Buddhismus als Zeichen einer dekadenten Kultur. Für ihn ist Buddhismus "eine letzte rein praktische Weltstimmung müder Grosstadtmenschen, die eine abgeschlossene Kultur im Rücken und keine Zukunft vor sich hatten".<sup>8</sup>



## Indienkenntnisse

Die Berührung der Hesse Familienmitglieder mit Indien gibt Hermann Hesse die Möglichkeit, Indien kennenzulernen. Während seine Familie der christlichen Tradition verhaftet bleibt, versucht Hesse den Sinn des Lebens außerhalb des Christentums zu finden. Er hatte Zugang zu der Bibliothek seines Grossvaters, Dr. Hermann Gundert und hat sicherlich dort Bücher über Indien studieren können. Er schreibt in seiner Aufzeichnung "Über mein Verhältnis zum geistigen Indien und China" :

Seit dem Verlassen des Vaterhauses hatte ich keine Berührungen mehr mit Indischem, und jene Einflüsse blieben ganz unbewusst. Erst im Alter von etwa 27 Jahren, als ich begann, mich mit Schopenhauer zu beschäftigen, stiess ich wieder auf indische Gedanken, in den folgenden Jahren hatte ich häufig Begegnungen mit suchenden Menschen, meist von mehr oder weniger theosophischer Färbung. und fand mich auch durch sie mehr und mehr auf indische Quellen gewiesen, lernte eine Übersetzung der Bhagavad Gita kennen und war von da an in indischen Ideen heimisch. Bald fand ich auch das Dhammapaddham, von Neumann übersetzt, und Oldenbergs Buddhabuch, später die Werke von Deussen.<sup>9</sup>

Die Übersetzungen von Oldenberg und Deussen gaben Hesse "einen reinen vollen Geschmack und Genuss der indischen Welt." In Eine Bibliothek der Weltliteratur schreibt er :

Ich las mit Herzklopfen eine "Übersetzung der Bhagavad Gita. Es war eine schauderhafte Übersetzung, und bis heute kenne ich keine wirklich schöne, obwohl ich mehrere las, aber hier fand ich zum erstenmal eine Korn von dem Gold, das ich bei dieser Suche geahnt hatte: ich ent-

deckte den asiatischen Einheitsgedanken  
in seiner indischen Gestalt.<sup>10</sup>

Hesse lässt sich nicht nur von den Übersetzungen indischer Werke anregen, sondern auch von den Werken deutscher Indologen über indische Religionen. Zusammen mit Schopenhauers Gedankenwelt, bekennt Hesse, hatten diese altindischen Weisheiten und Denkart einige Jahre lang sein Leben und Denken stark beeinflusst.

Hesse las nicht nur die indischen Bücher; er stellte sie dem deutschen Leser vor. So entstehen die Rezensionen und Buchbesprechungen dieser Bücher. 1912 wird die Bhagavad-Gita Übersetzung von Leopold Schroeder von Hesse rezensiert. Er glaubt zu erkennen, dass die Bhagavad Gita keine philosophische Lehrtendenz wohl aber eine ethische hat. Mit einer Prise Humor macht Hesse sieben Jahre später die Leute, die in organisierten Verbänden blondes Haar und blaue Augen als höchste Tugenden des Menschen pflegen, darauf aufmerksam, dass der Dichter der Bhagavad Gita nicht blond und blauäugig gewesen sei.<sup>11</sup>

## Glaube

Hesses Elternhaus besass enge Beziehungen zur protestantischen Theologie und zur Frömmigkeit des schwäbischen Pietismus. Sowohl Vater wie Grossvater mütterlicherseits standen im Missionsdienst in Indien. Über seinen Glauben schrieb Hesse;

Ich habe in zwei Formen Religion erlebt, als Kind und Enkel frommer rechtschaffener Protestanten und als Leser indischer Offenbarungen, unter denen ich die Upanischaden, die Bhagavad Gita und die Reden des Buddha stelle. Und auch das war kein Zufall, dass ich, inmitten eines echten und lebendigen Christentums aufgewachsen, die ersten Regungen eigener Religionsität in indischer Gestalt erlebte. Mein Vater sowohl wie meine Mutter und deren Vater waren ihr Leben lang im Dienst der christlichen Mission in Indien gestanden, und obwohl erst in einem meiner Vettern und mir die Erkenntnis durchbrach, dass es nicht eine Rangordnung der Religionen gebe, so war doch schon in Vater, Mutter und Grossvater nicht bloss eine reiche und ziemlich gründliche Kenntnis indischer Glaubensformen vorhanden, sondern auch eine nur halb eingestandene Sympathie für diese indischen Formen. Ich habe das geistige Indertum ganz ebenso von Kind auf eingeatmet und miterlebt wie das Christentum.<sup>12</sup>

Obwohl Hesse ausserhalb der Kirchen und Gemeinschaften lebte, gab es Zeiten, da er mehr mit dem Christentum sympathisierte. Im Mai 1933 schrieb er: "Aber auch ich sehe nicht eine Kirche sondern das persönliche Gewissen für die letzte Instanz an."<sup>13</sup> Doch zwanzig Jahren später schrieb er: "Unser Gewissen ist eine hohe Instanz, aber ich zweifle daran, dass es immer die Stimme Gottes sei; und dass ihm eine andere Instanz, der reine

Lebenstrieb gegenübersteht, ist gewiss ein Glück".<sup>14</sup> Aber der Protestantismus kann für Hesse kein Vorbild sein :

Was mir an den protestantischen Theologen missfällt, das ist, dass sie nichts zu lehren haben, dass Volk leer lassen und sich dafür ohne Kritik und Widerstand der materiellen Staatsmacht zur Verfügung stellen, den Fürsten, den Geldgebern, den Generalen, das tun sie heute, wie sie es immer getan haben. Man strebt zum Geistigen und endet bei den Kanonen..... und rutscht verantwortungslos in alle Höllen, gegen die man Fels und Widerstand sein sollte.<sup>15</sup>

In "Ein Stückchen Theologie" äussert Hesse über den Dreischritt der Menschwerdung das Folgende :

Der Weg der Menschwerdung beginnt mit der Unschuld (Paradies, Kindheit, verantwortungsloses Vorstudium) Von da führt er in die Schuld, in das Wissen um Gut und Böse, in die Forderungen der Kultur, der Moral, der Religionen, der Menschheitsideale. Bei jedem, der diese Stufe ernstlich und als differenziertes Individuum durchlebt, endet sie unweigerlich mit Verzweiflung, nämlich mit der Einsicht, dass es ein Verwirklichen der Tugend, ein völliges Gehorchen, ein sattes Dienen nicht gibt, dass Gerechtigkeit unerreichbar, dass Gutsein unerfüllbar ist. Diese Verzweiflung führt nun entweder zum Untergang oder aber zu einem dritten Reich des Geistes, zum Erleben eines Zustandes jenseits von Moral und Gesetz ein Vordringen zu Gnade und Erlöstsein, zu einer neuen, höheren Art von Verantwortungslosigkeit, oder kurz gesagt: zum Glauben. Einerlei welche Formen und Ausdrücke der Glaube annehme, sein Inhalt ist jedesmal derselbe: dass wir wohl nach dem Guten streben sollen, soweit wir vermögen, dass wir aber für die Unvollkommenheit der Welt und für unsere eigene nicht verantwortlich sind, dass wir uns selbst nicht regieren, sondern regiert werden, dass es über unsrem einen Gott oder sonst ein "Es" gibt, dessen Diener wir sind, dem wir uns überlassen dürfen.<sup>16</sup>

Dieses Thema ist bei Hesse die Lösung aller Konflikte nach einem entscheidenden geistig-seelischen Erlebnis. Es ist die im Handeln erlebte grundsätzliche Erfahrung des "Werdens", durch die man zur Selbstentdeckung und Selbstbefreiung gelangen und des Erlebnis der Einheit erreichen kann. Es liegt Hesses Werken zu Grunde, vor allem in der Erzählung Siddhartha.

Hesse leugnete nie den humanisierenden Einfluss des Christentums auf dem Lauf der Geschichte. Immer sah er aber auch ein faustisch ausgelegtes Christentum als Ursache von Hass und Krieg an. Seit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges deutete Hesse den Zustand Europas als bürgerliche Untergangszeit. Er wollte nicht mehr ein Künstler der altbürgerlichen Tradition sein. Er konzentrierte sich auf das Psychologische im Seelenleben der Gegenwartsmenschen. Er sah den Ausweg in der Kontemplation indischer Philosophie. Der zentrale Satz des Glasperlenspiels war Hesses Glaubenssatz: "Du sollst dich nicht nach einer vollkommenen Lehre sehnen, sondern nach einer Verkollkommung deiner selbst. Die Gottheit ist in dir, nicht in Begriffen und Büchern." Von daher gelten Hesse auch christliche, islamische, hinduistische und buddhistische Grundsätze gleich.

## Stellungnahme zum Buddhismus

Hesse geht es nicht um die Gedanken Buddhas, die er teilweise ablehnt, sondern um das Leben Buddhas. Buddha war für ihn Symbol des vollkommenen Menschen, der des Göttlichen in sich bewusst geworden und der es zu verwirklichen sucht. Er betrachtet den Buddhismus als den Protestantismus des alten Indien. In einem Brief am 10. Februar 1921 an Lisa Wenger schrieb er:

Die Lehre Buddhas war manche Jahre lang eigentlich mein Glaube und einziger Trost, nur allmählich veränderte sich meine Einstellung, und jetzt bin ich nicht mehr Buddhist, wie überhaupt der Sinn der Vielgötterei, erst in neuerer Zeit mir allmählich aufzugehen begann. Ich sehe jetzt den Buddhismus im Verhältnis zum Brahmanentum etwa so an wie die Reformation im Verhältnis zur Katholischen Kirche. Ich bin Protestant und habe als Kind fest an den Wert und Sinn der Reformation geglaubt, sogar ein Hanswurst wie der König Gustav Adolf wurde uns ja als Held und grosser Geist gepriesen. Erst sehr spät merkte ich, dass die Reformation zwar eine sehr hübsche Sache war, und dass die Gewissenhaftigkeit des Protestanten im Vergleich mit Ablasshandel etc. sehr edel und rühmlich war, dass aber die Protestantische Kirche niemand etwas bot, und dass im Protestantismus und seinen Sekten eine gefährliche Kultur der Minderwertigkeitsgefühle getrieben wurde. Ebenso, oder ähnlich, sehe ich jetzt den Buddhismus, der die Welt ohne Götter rein vernünftig ansieht und das Heil allein im Geistigen sucht, wie eine Art schönen Puritanismus an, der aber in seiner Einseitigkeit erstickt und mich mehr und mehr doch wieder enttäuscht hat.<sup>17</sup>

Hesse glaubt nicht an eine Zukunft für den Buddhismus in Europa. Er beruhigt seine Zeitgenossen: "Es gibt

zahlreiche nervöse deutsche Professoren, welche etwas wie eine buddhistische Überschwemmung, einen Untergang des geistigen Abendlandes befürchten. Das Abendland wird jedoch nicht untergehen, und Europa wird nie ein Reich des Buddhismus werden."<sup>18</sup>

### Indienreise

Anfang September 1911 trat Hesse mit dem Maler Hans Sturzenegger eine Reise nach Hinterindien an. Es war in einer Zeit, in der in Europa sich eine Stimmung der "Kulturmüdigkeit" abzeichnet. Während der Reise hat er Colombo, Penang, Singapur und Sumatra besucht. Er hatte die Möglichkeit, den Urwald zu erleben. Aber die grosse Verzauberung durch das Primitiv-Ursprüngliche fand bei ihm nicht statt. Er äusserte sich damals darüber :

Der Europäer, der mit anderen als geschäftlichen Absichten nach den malaisischen Inseln fährt, hat stets, und auch wenn er gar nicht auf Erfüllung hoffte, als Hintergrund seiner Vorstellungen und Wünsche die Landschaft und die primitive Paradiesunschuld einer van Zanteschen Insel. Reine Romantiker werden dieses Paradies gelegentlich auch finden und eine Weile, bestochen und der gutartigen Kindlichkeit der meisten Malaien, Teilhaber an einem kostlichen Urzustand zu sein glauben. Mir ist der volle Genuss einer solchen Selbsttäuschung nie geworden, aber einen kleinen weltfernen Kampong habe ich doch gefunden, wo ich eine Zeitlang im Urwalde zu Gast war, wo mir wohl und heimisch wurde und der in meiner Erinnerung die ganze Wald-und Stromwelt von Sumatra kristallisiert und ausdrückt.<sup>19</sup>

Das tropische Klima bekam ihm nicht gut. In Palembang auf Sumatra notierte er: Seit einem Monat ohne Post,

fiebernd von Schlaflosigkeit, ermüdet vom Leben der sonderbaren Stadt, von der Hitze und dem Mangel an Bädern erschlaft, hatte ich mir einen Platz auf dem chinesischen Dampfer 'Maras' bestellt."<sup>20</sup> Hesse fuhr nach Singapur zurück und trat von dort die Heimreise an. Sein Gesundheitszustand wurde nicht besser, so konnte er die Malabarküste—das Geburtsland seiner Mutter—nicht besuchen. Seine letzte Unternehmung war die Besteigung der höchsten Erhebung der Insel. Obwohl die fernöstliche Landschaft ihn entzückte, dämmerte auch die Erkenntnis, dass er verurteilt war, ein Fremdling zu bleiben. Er schrieb darüber:

Diese Urlandschaft sprach stärker zu mir als alles, was ich sonst von Indien gesehen habe. Die Palmen und die Paradiesvögel, die Reisfelder und die Tempel der reichen Künstenstädte die von Fruchtbarkeit dampfenden Taler der tropischen Niederungen, das alles, und selbst der Urwald, war schön und zauberhaft, aber es war mir immer fremd und merkwürdig, niemals ganz nah und ganz zu eigen. Erst hier oben in der kalten Luft und dem Wolkengebrau der rauhen Höhe wurde mir völlig klar, wie ganz unser Wesen und unsere nördliche Kultur in rauheren und ärmeren Ländern wurzeln. Wir kommen voll Sehnsucht nach dem Süden und Osten, von dunkler, dankbarer Heimatsahnung getrieben, und wir finden hier das Paradies, die Fülle und reiche Üppigkeit aller natürlichen Gaben, wir finden die schlichten, einfachen, kindlichen Menschen des Paradieses. Aber wir sind hier fremd und ohne Bürgerrecht, wir haben längst das Paradies verloren, und das neue, das wir haben und bauen wollen, ist nicht am Äquator und an den warmen Meeren des Ostens zu finden, das liegt in uns und in unserer eignen nordländischen Aukunft.<sup>21</sup>

Diese Aussage macht deutlich, dass Hesse die Welt bereist, um sich selbst zu erkennen. Er ist zwar auf der



Suche nach Selbstverwirklichung, besitzt aber ein Bewusstsein, das nicht viele Verzweiflungsmomente enthält. Er geht in die Welt auch nicht mit dem Gefühl, etwas völlig Unbekanntes kennenzulernen. So ist seine Indienreise nur eine bloße Besichtigungsreise und kann nicht als Bildungsreise angesehen werden. Dass diese Reise eine Enttäuschung wurde, ist genügend bekannt. Seine Eindrücke sind in dem Bericht Aus Indien und den späteren Abhandlungen (1911), Besuch aus Indien (1922) und Erinnerungen an Indien (1916) festgehalten.

Während der Reise interessiert Hesse der religiöse Aspekt mehr als die sozialen und politischen Probleme des kolonisierten Asiens. Erst in Kandi hatte er die Möglichkeit, einen buddhistischen Tempel zu besuchen. In diesem Felsentempel besichtigt er auch eine Freskenwand mit Darstellungen aus der Buddhalegende.

### Indienbezogene Werke

Siddhartha ist nicht Hesses erstes Werk, das sich auf Indien bezieht. 1905 veröffentlicht er die Erzählung Anton Schlevelbeyn's ohn-freywillige Reisse nacher Ost-Indien.<sup>22</sup> Erzählt wird die Geschichte eines Mannes, der von seiner Frau überlistet und auf einem Schiff geschickt wird, damit er sein Leben ändert. Als er in Batavia ankommt, begegnet er dort Indern. Er betrachtet sie als primitiv, unmenschlich und sogar teuflisch. Anton

hat manche unglückliche Erlebnisse und kehrt endlich als guter Christ nach Hause zurück. Hier will Hesse die Vorstellungen und Vorurteile des christlichen Europäers des siebzehnten Jahrhundert über die Nicht-Christen darstellen. Er kritisiert indirekt den Alleingültigkeitsanspruch der Christen gegenüber Anhängern anderer Glaubensformen.

Im Jahr 1907 veröffentlicht Hesse Die Legende vom Indischen König.<sup>23</sup> Diese Erzählung ist von einer Vorlage der indischen Literatur beeinflusst. Hesse erzählt von einem indischen König auf der Suche nach Wahrheit. Zuerst wird er von zwei Brahmanen beraten, dann gelingt es ihm, durch Meditation einen Zugang zur Wahrheit zu finden. Der Anfang der Legende, wo davon die Rede ist, dieser König sei Jahrhunderte vor dem Auftreten des grossen Gotama Buddha als Herrscher geweiht worden, erinnert uns an die Bodhisatva Legenden, in denen es auch um das Leben Buddhas in verschiedenen Gestalten geht, bevor er auf der Welt als Gotama Buddha erscheint. Die Skizzierung des Lebens vom indischen König hebt den Gedanken individuellen Entwicklung in Bezug auf den Glauben hervor, der in Siddhartha erweitert wird.

Zwei Jahre nach der Hinterindienreise veröffentlicht Hesse die Erzählung Robert Aghion.<sup>24</sup> Hier steht ein Engländer im Mittelpunkt, der als Missionar nach Indien reist, dort

aber seine missionarische Tätigkeit aufgibt, nachdem er mit dem Volk eng in Kontakt getreten ist. Langsam kommt er in Berührung mit den Menschen und deren Leben. Er sieht ein, dass die Inder kein paradiesisches Naturvolk sind und seit einigen tausend Jahren schon Gedanken und Götter, Künste und Religionen besaßen. In dieser Erzählung wird wieder die Missionisierung in Frage gestellt. Alle Religionen der Welt haben ehrwürdige Werte, deshalb übernehmen für Hesse die Missionare eine Tätigkeit, die keineswegs einer toleranten Haltung entspricht.

## SIDDHARTHA

### Entstehung

Voraussetzung zur Entstehung Siddharthas waren, wie Hesse in einem Brief vom 5. Februar 1923 schrieb, "nicht bloss drei Jahre voll Arbeit und schwerem Erleben, sondern auch mehr als zwanzig Jahre einer innigen, vielfältigen Beschäftigung mit ostasiatischer Weisheit."

Hesse begann mit der Niederschrift im Februar 1920.<sup>25</sup> Der erste Teil, bis zu dem Einschnitt, wo Kamala auftritt, verweist in die Nachbarschaft des "Märchens", und erschien zunächst in der Neuen Rundschau. Der zweite Teil, wo Siddhartha den Tod im Wasser sucht und plötzlich seinen Freund Govinda neben sich findet, entstand im November 1920. Dann trat eine Pause von fast anderthalb Jahren ein, Hesse sagt darüber in dem Tagebuch des Jahres 1920:

Seit vielen Monaten liegt mein indischer Roman, mein Falke, meine Sonnenblume, der Held Siddhartha da, bei einem missglückten Kapitel abgebrochen - ich kann mich des Tages noch so wohl erinnern, wo ich sah, dass es nicht weiterging, dass ich warten, dass etwas Neues dazu kommen müsse! Er begann so schön, er gedieh so geradlinig - und plötzlich war es aus! Die Kritiker und Literaturhistoriker sprechen in diesen Fällen vom Nachlassen der Kräfte, vom Versiegen der Stimmung, vom Verlieren der Konzentration - man lese irgendeine Goethe-Biographie mit ihrem Trottelhaften Anmerkungen nach!<sup>26</sup>

Hesse gab als Grund für die Unterbrechung folgendes an:

Nun, in meinem Fall ist die Sache einfach, in meiner indischen Dichtung war es glänzend gegangen, solange ich dichtete, was ich erlebt

hatte. Die Stimmung des jungen Brahmanen, der die Weisheit sucht, der sich plagt und kasteit. Als ich mit Siddhartha dem Dulder und Asketen zu Ende war und Siddhartha den Sieger, den Jasager, den Bezwinger dichten wollte, da ging es nicht mehr. Ich werde ihn dennoch weiter dichten, einmal, am Tag der Tage,<sup>27</sup>...und er wird doch ein Sieger werden.

Die Unterbrechung dauerte etwa zwanzig Monate, in denen Hesse mit Hilfe philosophischer Studien, Meditation und Yōga-Übungen sich auf die Vollendung der Erzählung vorbereitete. Im März 1922 nahm er die Arbeit wieder auf. Im Mai 1922 wurde das Werk vollendet.<sup>28</sup> Unterm 10. August 1922 schrieb Hesse an Rolland :

Nach bald drei Jahren ist nun endlich mein Siddhartha fertig geworden. Er wird im Winter als Buch erscheinen. Sie werden ihn dann sogleich erhalten. Der erste Teil des Buches bleibt Ihnen gewidmet, den zweiten habe ich einem Vetter von mir gewidmet, der seit Jahrzehnten in Japan lebt, völlig in den Gedanken des Ostens zu Hause, und mir besonders nahesteht.<sup>29</sup>

### Inhalt

Siddhartha ist ein Brahmanensohn, der innerlich unbefriedigt ist. Er empfindet den Widerspruch zwischen Leben und Lehre der Brahmanen. Einerseits bewundert er die hohe Weisheit der Upanisads, die ihn über den Atman belehren :

Gewiss, viele Verse der heiligen Bücher, zumal in den Upanishaden des Samaveda, sprachen von diesem Innersten und Letzten, herrliche Verse. 'Deine Seele ist die ganze Welt', stand da geschrieben, und geschrieben stand, dass der Mensch im Schläfe, im Tiefschlaf,

zu seinem innersten eingehe und im Atman wohne. Wunderbare Weisheit stand in diesen Versen, alles Wissen der Weisesten stand hier in magischen Worten gesammelt, rein wie von Bienen gesammelter Honig. Nein, nicht gering zu achten war das Ungeheure an Erkenntnis, das hier von unzählbaren Geschlechterfolgen weiser Brahmanen gesammelt und bewahrt lag.<sup>30</sup>

Andererseits zeigt er sich unbefriedigt von der praktischen Lebensführung der Brahmanen. Er sucht einen anderen Weg, zu einem Erleben, das mit jenem höchsten Erkennen im Einklang ist. Er möchte Wissen und Erleben zu einer Einheit verbinden. Er vermag das nicht in der Weise des Upanisads. Deshalb befreit er sich vom Elternhaus und dessen religiösen Konventionen.

Siddhartha schliesst sich mit seinem Freund Govinda einer Gruppe wandernder Asketen an, die damals in einer Waldsiedlung wohnten und sich Samanas nannten. Bei den asketischen Samanas hofft er, das "grosse Geheimnis", das heisst die Überwindung der Wünsche und Triebe zu erfahren. Er lernt bei ihnen die Kunst der Meditation und die völlig Beherrschung des Körpers.

Er tötete seine Sinne, er tötete seine Erinnerung, er schlüpfte aus seinem Ich in tausend fremde Gestaltungen, war Tier, war Aas, war Stein, war Holz, war Wasser, und fand sich Jedesmal erwachend wieder, Sonne schien oder Mond, war wieder Ich, schwang im Kreislauf, fühlte Durst, überwand den Durst, fühlte neuen Durst.<sup>31</sup>

Er entflieht dem Ich, um das Selbst zu finden. Aber der Erfolg bleibt aus. Govinda will zu Gotama Buddha ziehen. Siddhartha ist bereit, mit ihm zu gehen, obwohl er nicht glaubt, dass

die Lehre des Buddhas ihm Gewinn bringen könne. Er glaubt nicht mehr an den Wert des Lernens. Als Govinda die Predigt Gotama Buddhas gehört hat, schliesst er sich den Jüngern des Erhabenen an; Siddhartha jedoch verhält sich ablehnend und lässt Govinda bei Gotama Buddha zurück. Er zieht allein weiter.

Siddhartha kehrt nun allen religiös-idealistischen Lehren den Rücken und wendet sich jener materiellen Welt zu. Er ergibt sich den Freuden des Reichtums und will Kaufmann werden, um die Liebe Kamalas, der schönen Kurtisane, zu gewinnen. Er lernt bei dem erfahrenden Kaufmann Kamaswami, an den Kamala ihn empfohlen hat, und erweist sich als ein guter Schüler. Eines Tages steigt aus seiner Seele der symbolische Traum vom toten Vogel auf, der ihm erst die ganze Hoffnungslosigkeit und Leere seines jetzigen Lebens zum Bewusstsein bringt. Der Ekel, das Gefühl der Leere, legt dann endlich wieder das Denken in ihm an :

Finster begab sich Siddhartha in einen Lustgarten, der ihm gehörte, verschloss die Pforte, setzte sich unter einen Mangobaum nieder, fühlte den Tod im Herzen und das Grauen in der Brust, sass und spürte, wie es in ihm starb, in ihm welkte, in ihm zu Ende ging. Allmählich sammelte er seine Gedanken und ging im Geiste nochmals den ganzen Weg seines Lebens, von den ersten Tagen an, auf welche er sich besinnen konnte<sup>32</sup>

Erst jetzt kommt ihm die klare Erkenntnis, dass sein ganzes Leben als Kaufmann nur ein Spiel gewesen ist. Diese Einsicht führt zu einem Entschluss, die Stadt und alles, was er besitzt, zu verlassen.

An dem Fluss findet der neugeborene Siddhartha eine Wohnstätte. Er lebt dort mit dem alten Fährmann Vasudeva, einem Weisen. Mit Vasudeva hört Siddhartha auf die Stimme des Flusses. Seine Tätigkeit ist, Leute überzusetzen. Er bringt den Weltmenschen, die er ans andere Ufer rudert, seelische Hilfe und Trost. In diesem Leben gewinnt Siddhartha den inneren Frieden. Aber er hat die höchste Vollendung noch nicht erreicht.

Kamala flieht mit ihrem Sohn zu Buddha. Unterwegs wird sie von einer Schlange gebissen und in die Hütte Vasudevas getragen. Sie stirbt und der Sohn bleibt bei Siddhartha zurück. In der Liebe zu diesem Sohn wird Siddhartha ein Kindermensch. Der Sohn ist aber trotzig, empört sich gegen den Vater und läuft endlich in wildem Trotz davon. Es dauert lange, bevor Siddhartha den Frieden wiederfinden kann. Als er in tiefer Verzweiflung den Tod sucht, kommt die Befreiung. Der Fluss lehrt ihn die ewige Wiederkehr und die Einheit alles Lebens:

Siddhartha schaute ins Wasser, und im ziehenden Wasser erschienen ihm Bilder: sein Vater erschien, einsam, um den Sohn trauernd, er selbst erschien, einsam, auch er mit den Banden der Sehnsucht an den fernen Sohn gebunden: es erschien sein Sohn, einsam auch er, der Knabe, stürmend, jeder auf sein Ziel gerichtet, jeder vom Ziel besessen, jeder leidend. Der Fluss sang mit einer Stimme des Leidens, sehnlich sang er, sehnlich floss er seinem Ziele zu, klagend klang seine Stimme. 33



## Buddhistische Elemente in der Erzählung Siddhartha

In Siddhartha taucht mehrmals die Skepsis gegenüber dem Buddhismus auf, trotzdem werden einige buddhistische Gedanken hier aufgenommen. Die Anschauung vom Leben alles Daseins liegt dem gesamten Gedankenkreis des Buddhismus zugrunde. Die vier heiligen Wahrheiten des Buddhismus handeln vom Leiden, vom Entstehen des Leidens, von der Aufhebung des Leidens, und vom Wege zur Aufhebung des Leidens. In Samyutta Nikaya verkündet Buddha:

Und was, ihr Jünger, habe ich euch verkündet? Was das Leiden ist, ihr Jünger, habe ich euch verkündet. Was die Entstehung des Leidens ist, ihr Jünger, habe ich euch verkündet. Was die Aufhebung des Leidens ist, ihr Jünger, habe ich euch verkündet. Was der Weg zur Aufhebung des Leidens ist, ihr Jünger, habe ich euch verkündet.<sup>34</sup>

Immer ist es das Wort "Leiden", das den Grundton des buddhistischen Denkens angibt.

Dieses buddhistische Element spielt beim Aufbau der Erzählung Siddhartha eine Rolle. Im ersten Kapitel beginnt Siddhartha "Unzufriedenheit" in sich zu nähren. Sein "Geist war nicht begnügt, die Seele war nicht ruhig, das Herz nicht gestillt"<sup>35</sup> "So waren Siddhartha Gedanken, dies war sein Durst, dies sein Leiden".<sup>36</sup> Siddhartha nimmt die erste heilige Wahrheit über das Leiden zur Kenntnis. Im zweiten Kapitel lernt Siddhartha durch das Leben mit den Samanas die zweite Wahrheit über die Entstehung des Leidens kennen. "Er

ging den Weg der Entselbstung durch den Schmerz, durch das freiwillige Erleiden und Überwinden des Schmerzes, des Hungers, des Durstes, der Müdigkeit".<sup>37</sup> Im dritten Kapitel lernt Siddhartha die dritte Wahrheit über die Aufhebung des Leidens kennen. Er trifft Gotama, der "die Lehre vom Leiden, von der Herkunft des Leidens, vom Weg zur Aufhebung des Leidens lehrte".<sup>38</sup> Im vierten Kapitel erkennt Siddhartha die vierte heilige Wahrheit, nämlich den Pfad, der zur Aufhebung des Leidens führt:

Siddhartha schlug die Augen auf und sah um sich, ein Lächeln erfüllte sein Gesicht, und tiefes Gefühl von Erwachen aus langen Träumen durchströmte ihn bis in die Zehen. Und alsbald lief er wieder, lief rasch, wie ein Mann, welcher weiss, was er zu tun hat.<sup>39</sup>

Als Buddha neunundzwanzig Jahre alt war, verliess er seine Familie und zog als Asket Gotama hinaus, um die Erlösung zu suchen. Er verbrachte sieben Jahre in Fasten und Übungen des Sich-Versenkens. Zuletzt liess er von dem Fasten und der Selbstkasteiung ab. Unter einem Bodhi-Baum erlebte er die Versenkung, in der ihm die erlösende Erkenntnis des Freiwerdens von der Wiedergeburt zuteil wurde. Das Besondere der Lehre Buddhas besteht darin, dass er die Selbstepeinigung wie den Lebensgenuss verwirft. Buddha verkündet:

Zwei Extreme gibt es hier, ihr Mönche, denen derjenige, welcher der Welt entsagt hat, sich nicht hingeben soll. Welche zwei? Das eine ist die auf Sinnenfreuden gerichtete Hingabe an die Lust, die ist niedrig, roh, gemein, unedel und zwecklos; das andere ist Hingabe an Selbst-

quälerei, die ist leidvoll, unedel und zwecklos.<sup>40</sup>

Buddha vertrat die Ansicht, dass weder Hingabe an die Sinnesgenüsse, noch eine übertriebene Selbstpeinigung zum Nirwana führt. Siddhartha hat die Selbstpeinigung so wie den Lebensgenuss erlebt:

Siddhartha schenkte sein Gewand einem armen Brahmanen auf der Strasse. Er trug nur noch die Schambinde und den erdfarbenen ungenähten Überwurf. Er ass nur einmal am Tag, und niemals Gekochtes. Er fastete fünfzehn Tage. Er fastete achtundzwanzig Tage. Das Fleisch schwand ihm von Schenkeln und Wangen. Heisse Träume flackerten aus seinen vergrößerten Augen, an seinen dorrenden Fingern wuchsen lang die Nägel und am Kinn der trockene, struppige Bart.<sup>41</sup>

Hier erlebt Siddhartha die geistige Welt der Askese, der Unterdrückung des Physischen. Aber nach einem Aufenthalt bei den Samana lehnt er die übertriebene Selbstpeinigung ab. Danach hat er das sinnliche Leben erlebt:

Siddhartha hatte gelernt, Handel zu treiben, Macht über Menschen auszuüben, sich mit dem Weibe zu Vergnügen, er hatte gelernt, schöne Kleider zu tragen, Dienern zu befehlen, sich in wohlriechenden Wassern zu baden. Er hatte gelernt, zart und sorgfältig bereitete Speisen zu essen, auch den Fisch auch Fleisch und Vogel, Gewürze und Süßigkeiten, und den Wein zu trinken, der träge und vergessen macht. Er hatte gelernt, mit Würfeln und auf dem Schachbrette zu spielen, Tänzerinnen zuzusehen, sich in der Sänfte tragen<sup>42</sup> zu lassen, auf einem weichen Bett zu schlafen.

Das Zusammenleben mit Kamala und den Kindermenschen bringt ihn zu der Erkenntnis, dass die Hingabe an die Sinnesgenüsse allein nicht weiter zum Ziel führt:

Auch damit schloss er ab, auch das starb in ihm. Er erhob sich nahm Abschied vom Mango-  
baum, Abschied vom Lustgarten. Da er den Tag  
ohne Speisen geblieben war, fühlte er heftigen  
Hunger, und dachte an sein Haus in der Stadt,  
an sein Gemach und Bett, an den Tisch mit den  
Speisen. Er lächelte müde, schüttelte sich und  
nahm Abschied von diesen Dingen.<sup>43</sup>

Buddha predigt einen mittleren Weg eines massvollen

Weltentsagens:

Und welches, ihr Mönche, ist dieser Weg in der  
Mitte, den der Vollendete erkannt hat, der das  
Auge auftut und den Geist auftut, der zur Ruhe,  
zur Erkenntnis, zur Erleuchtung, zum Nirwana  
führt. Es ist dieser heilige, achteilige Pfad,  
der da heisst: rechtes Glauben, rechtes Ent-  
schliessen, rechtes Wort, rechte Tat, rechtes  
Leben, rechtes Streben, rechtes Gedenken, rechtes  
Sichversenken.<sup>44</sup>

Siddhartha lehnte die zwei Extreme ab, und folgt am Ende dem  
mittleren Weg:

Als sie am Ufer anlegen, half er ihm das Boot  
an den Pflocken festbinden, darauf bat ihn der  
Fährmann, in die Hütte zu treten, bot ihm Brot  
und Wasser, und Siddhartha ass mit Lust, und  
ass mit Lust auch von den Mangofrüchten, die  
ihm Vasudeva anbot.<sup>45</sup>

Siddhartha blieb bei dem Fährmann und lernte  
das Boot bedienen, und wenn nichts an der  
Fähre zu tun war, arbeitete er mit Vasudeva  
im Reisfelde, sammelte Holz, pflückte die  
Pisangbäume. Er lernte ein Ruder zimmern,  
und lernte das Boot ausbessern, und Körbe  
flechten, und war fröhlich über alles, was  
er lernte, und die Tage und Monate liefen  
schnell hinweg.<sup>46</sup>

L.R. Shaw hat an dieser Stelle behauptet:

Vasudeva's function is to teach Siddhartha  
Buddha's "eight means of livelihood," the

occupation which, under the guidance of a maker of the crossing, will bring him knowledge of the virtues necessary for the final stages in his passage to the other shore.<sup>47</sup>

Buddha erlangt sein Wissen aus eigener Kraft. Er glaubt, der Erkennungsprozess ist in sich selbst vorangegangen. Man muss alles selber erleben und erkennen.

"Ich selbst habe die Erkenntnis erlangt, wessen Anhänger sollte ich mich nennen? Ich habe keinen Lehrer, ich bin der unvergleichliche Lehrer."<sup>48</sup> Buddha verkündet:

Accept not because it is a report, not because it is a tradition, not because it is so said in the part, not because it is given from the scripture, not for the sake of discussion, not for the sake of a particular method, not for the sake of careful consideration, not for the sake of forbearing with wrong views, not because it appears to be suitable, not because your preceptor is a recluse, but if you yourselves understand that this is so meritorious and blameless, and, when accepted, is for benefit and happiness, then you may accept it.<sup>49</sup>

Siddhartha hat ein grosses Misstrauen gegen das Überlieferte. Er kann die Praxis der Brahmanen nicht bejahen. Die Waschungen reinigen seiner Meinung nach nicht die Sünde, stillen nicht den Geistesdurst. Er fragt sich, wo die Brahmanen sind, denen es gelungen war, dieses tiefe Wissen auch zu 'leben'. Er erreicht die Ganzheitserfahrung nicht durch die Unterweisung eines Lehrers. Er setzt seine Wanderschaft fort, nicht um eine andere bessere Lehre zu erreichen:

Ich will mich nicht mehr töten und zerstücken, um hinter den Trümmern ein Geheimnis zu finden. Nicht Yoga-Veda mehr soll mich lehren,

noch Atharva-Veda, noch die Asketen noch irgend welche Lehre. Bei mir selbst will ich lernen, will ich Schüler sein, will ich mich kennenlernen, das Geheimnis Siddhartha.<sup>50</sup>

Siddhartha kommt, wie Gotama Buddha, zu der Überzeugung, keinem wird Erlösung zuteil durch Lehre. Govinda, im Gegensatz zu Siddhartha, hat grundsätzlich das gleiche Ziel wie Siddhartha, nur sein Weg ist ein anderer. Er ist kein Eigener, der aus sich selber Bewegter ist, sondern einer, der sich seiner Autorität unterwirft. Während Siddhartha am Ende die Wahrheit findet, kann Govinda die Erlösung nicht erlangen. Mark Boulby kommt über Siddhartha und Govinda zu folgendem Schluss:

So Siddhartha concludes with the confrontation of the two 'friends', two students of the eternal, the one who, by turning his back not only upon family but also upon teacher and tradition, by bursting into the vast without alone, has found serenity and wisdom, the other who has failed because he remained with the other monks within the grove of Jetavana, celibate within the walls of the spiritual Academy.<sup>51</sup>

In der Lehre Buddhas findet man, dass Liebe eine der Ursachen von Leiden sei. Buddha verkündet im Dhammapadha:

Aus Liebe wird Leid geboren. Dies, ihr Mönche, ist die heilige Wahrheit vom Leiden; Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Tod ist Leiden, Mit Unliebem vereint sein ist Leiden, von Lieben getrennt sein ist Leiden, nicht erlangen, was man begehrt ist Leiden.<sup>52</sup>

Die Liebe, der sich der frühere Siddhartha so unfähig ge-

fühlt hatte, wird ihm endlich geschenkt, als ihm Kamala seinen Sohn zu väterlicher Sorge hinterlässt. Dieser weckt in ihm, was er an den Kindermenschen als das Begehrenswertesteste erachtet hatte, die blinde, töricht einsichtslose, ganz und gar hingeebene Leidenschaft des Liebhabens, die eben weil sie blind und töricht ist, tiefes Leid für ihn heraufführt:

Reich und glücklich hatte er sich genannt, als der Knabe zu ihm gekommen war. Da indessen die Zeit hinfloss, und der Knabe fremd und finster blieb, da er ein stolzes und troziges Herz zeigte, keine Arbeit tun wollte, den Alten keine Ehrfurcht erwies, Vasudevas Frucht bäume beraubte, da begann Siddhartha zu verstehen, dass mit seinem Sohn nicht Glück und Friede zu ihm gekommen war, sondern Leid und Sorge. Aber er liebte ihn, und lieber war ihm Leid und Sorge der Liebe, als ihm Glück und Freude ohne den Knaben gewesen war.<sup>53</sup>

Aber der Knabe, den er gewinnen will, entzieht sich ihm und läuft ihm davon. Das bringt ihm Verzweiflung.

Buddha predigte die Regel des Karmas. Im Dialog Milindapanha wird verkündet "Die Tat ist der Wesen Besitz, die Tat ist das Geschlecht, dem sie verwandt sind, die Tat ist ihre Zuflucht".<sup>54</sup> Wie Bäume verschieden sind je nach der Verschiedenheit des Samens, glaubt Buddha, so sind Charakter und Schicksal der Menschen verschieden. Das hängt ab von den Taten, deren Folgen sie ernten, und von der Gesinnung, aus der jene Taten fließen, Wir finden immer den durch das Karma

durch Verdienst und Schuld zusammengeschlossenen Kreis, der immer wieder sich erneuernden Existenz, mit einem Rad verglichen, das in sich selbst zurückläuft.

Die Regel des Karmas sehen wir auch in Siddhartha. Siddhartha versucht, sich um seinen Sohn zu kümmern, dadurch kommt er zu der Erkenntnis, dass er nichts von dem Schicksal seines Sohnes abnehmen könne. Dies entspricht der Regel des Karmas, die streng individualistisch ist. Der einzelne vollbringt eine Tat, der einzelne trägt dafür Verantwortung, der einzelne erntet dafür den Lohn. Leroy R. Shaw schreibt darüber das Folgende:

Thus it happens that in becoming a father himself, trying to predict his son's life as his father had once tried to predict his, Siddhartha also becomes a representative of that world which is never acceptable to those who find it imposed upon them at their birth. The revolving cycle of time has described a full circle, therefore, and the truths of Buddha begin to reveal themselves again in the life of the son. Like his father before him, the young Siddhartha runs away to search for his own way into salvation.<sup>55</sup>

Die buddhistische Weltdeutung sieht menschliches Leben von der Geburt bis zum Tode als eine notwendig verbundene Kette von Leiden; die Seele kann diesem Mechanismus nicht entrinnen, denn auch der Tod bedeutet nicht Ende, sondern Wiedergeburt zu neuem Leiden in endlosem Wechsel. Die Quelle aller Leiden und der Grund der Wiedergeburten liegen aber im Durst nach dem Leben, in der Begierde nach



Glück. Daher lehrt Buddha, wie man vom Kreis der Wiedergeburt erlöst werden kann. Im Nichtsein des Nirwana könne der Mensch ewige Ruhe vom Leiden erlangen, indem er die Begierden in sich überwindet, nicht durch Flucht davor, sondern durch ihre Aufhebung und Überwindung in der rechten Meditation, in der restlosen Beherrschung seiner selbst.

Nach buddhistischer Anschauung vergeht das Bewusstsein des Lebenden und entsteht immer wieder neu. Der Mensch darf sich nicht mit dem zufrieden geben, was er ist. Er muss wiedergeboren, in seinem Bewusstsein erneuert werden, damit er den in ihm innewohnenden Geist besser verwirklichen kann. Siddhartha unternimmt in der Samanaperiode eine Art Seelenwanderung auf geistigem Weg. Er verwandelt sich in einen Reiher, und seine Seele kehrt gestorben, verwest und zerstaubt zurück, nachdem er den trüben Rausch des Kreislaufes geschmeckt hatte:<sup>56</sup>

Vom Ältesten der Samanas belehrt, übte Siddhartha Entselbstung, übte Versenkung, nach neuen Samanaregeln. Ein Reiher flog überm Bambuswald und Siddhartha nahm den Reiher in seine Seele auf, flog über Wald und Gebirg, war Reiher, frass Fische, hungerte Reiherrhunger, sprach Reihergekrächze, starb Reihertod, Ein toter Schakal lag am Sandufer, und Siddharthas Seele schlüpfte in den Leichnam hinein, war toter Schakal, lag am Strande, blähte sich, stank, verweste, ward von Hyänen zerstückt, ward von Geiern enthäutet, ward Gerippe, ward Staub, wehte ins Gefild.<sup>57</sup>

Obwohl Siddhartha aus seinem Ich in tausend fremde Gestalten schlüpft, den Weg der Entselbstung durch Medita-

tion geht und tausendmal sein Ich verlässt, führen alle diese Wege ihn doch zum eigenen Ich zurück. Nach dem Leben als Brahmana, Samana und dem Gespräch mit Buddha betrachtet sich Siddhartha als einen Erwachten oder Neugeborenen, der sein Leben neu beginnen will:

Niemals hatte ein Schlaf ihn so erfrischt, so erneut, so verjüngt. Vielleicht war er wirklich gestorben, war untergegangen und in einer neuen Gestalt wiedergeboren? Aber nein, er kannte sich, er kannte seine Hand und seine Füße, kannte den Ort, an dem er lag, kannte dies Ich in seiner Brust, diesen Siddhartha, den Eigenwilligen, den Seltsamen, aber dieser Siddhartha war dennoch verwandelt, war erneut, war merkwürdig ausgeschlafen, merkwürdig wach, fröhlich und neugierig.<sup>58</sup>

Die Erlangung eines neuen Bewusstseins ist hier symbolisch als Wiedergeburt aufgefasst.

Nach buddhistischer Lehre lebt die Menschheit in zwei Welten, nämlich in der geistigen und der sinnlichen Welt. Zwischen diesen zwei Welten liegt ein Fluss, der überquert werden muss. So lange ein Mensch Lebensgier hat, wird er immer wieder in diesem Fluss geboren. Erst wenn er das individuelle Bewusstsein erlöscht, kann er sich aus dem Geburtenkreislauf loslösen. Er befreit sich aus dem Leiden des Diesseits und gelangt jenseits in das Nirwana.

In Siddhartha wird der Fluss auch als die Grenze zwischen der geistigen und der sinnlichen Welt symbolisch verstanden. Siddhartha verwendet zwanzig Jahre dieseits

in der geistigen Welt und andere zwanzig Jahre jenseits in der sinnlichen Welt. Er kehrt später zu diesem Fluss zurück und lebt weiter, nachdem er die beiden Welten erlebt hat. Er sitzt am Fluss und beobachtet ihn. In dem fließenden Wasser erscheinen Bilder von seinem Vater, Govinda, Kamala und seinem Sohn.

Siddhartha bemühte sich, besser zu hören. Das Bild des Vaters, sein eigenes Bild, das Bild des Sohnes flossen ineinander, auch Kamalas Bilder, und flossen ineinander über, wurden alle zum Fluss, strebten alle als Fluss dem Ziele zu, sehnlich, begehend, leidend, und des Flusses Stimme klang voll Sehnsucht, voll von brennendem Weh, voll von unstillbarem Verlangen.<sup>59</sup>

## ZUSAMMENFASSUNG

Der Einfluss des Buddhismus, der in Siddhartha erscheint, ist offensichtlich stark. Es gibt bestimmte Elemente, die aus dem Leben des Gotamas und seinen Lehren stammen. Diese Elemente sind wichtig, um den Gehalt des Siddhartha verstehen zu können. Aber es ist auch offensichtlich, dass Hesse nicht beabsichtigt hat, ein authentisches buddhistisches Werk zu schreiben. Hesse war ein Individualist. Er hat seinen eigenen Glauben, den er in seinem Buch auszudrücken versuchte, Er benutzt die Legende von Buddha in symbolischem Sinne, um seine eigenen Ansichten auszudrücken. Deshalb sind einige Elemente in Siddharthas Lebensgeschichte anders als die in Gotamas Lebensgeschichte. Die Ereignisse in Siddharthas Leben, die Ähnlichkeit mit dem Leben Gotamas haben, sind deshalb von Hesse in die Erzählung eingeführt, um der Hauptperson, Siddhartha, die Aura eines Buddha zu verleihen.

Man mag versucht sein, daraus den Schluss zu ziehen, dass die Bedeutung des Buddhismus nur oberflächlich und dekorativ ist, aber eine tiefere Nachforschung zeigt, dass bestimmte buddhistische Lehren Siddhartha auf verschiedene Weise direkt beeinflusst haben.

<sup>1</sup>Leroy R. Shaw, "Time and the Structure of Hermann Hesse's Siddhartha," Symposium Quarterly Journal in Modern Literatures (New York, 1957), pp. 204-224.

<sup>2</sup>Theodore Ziolkowski, The Novels of Hermann Hesse: A Study in Theme and Structure (Princeton New Jersey: University Press, 1974), pp. 154-155.

<sup>3</sup>Edmund Gnefkaw, Hermann Hesse: Biographie (Freiburg im Breisgau: Kirchhoff Verlag, 1952), p. 46.

<sup>4</sup>Rudolf Pannwitz, Hermann Hesses West-Östliche Dichtung (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1957), p. 15.

<sup>5</sup>Lotte Kohler, Deutsche Dichter der Moderne (Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1965), p. 116.

<sup>6</sup>Paul Bockmann, Deutsche Literatur im 20. Jahrhundert (Heidelberg: Wolfgang Rothe Verlag, 1956), p. 290.

<sup>7</sup>Vridhagiri Ganeshan, Das Indienbild deutscher Dichter um 1900 (Bonn: Bouvier Verlag, 1976), p. 219.

<sup>8</sup>Oswald Spengler, Untergang des Abendlandes (München: Beck Verlag, 1927), p. 492.

<sup>9</sup>Adrian Hsia, Hermann Hesse und China (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1974), pp. 303-304.

<sup>10</sup>Hermann Hesse, Gesammelte Schriften (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968), vol. VII, p. 338.

<sup>11</sup>Vridhagiri Ganeshan, Das Indienerlebnis Hermann Hesses (Bonn: Bouvier Verlag, 1974), p. 29.

<sup>12</sup>Hermann Hesse, Gesammelte Schriften (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968), vol. VII, p. 370-371.

<sup>13</sup>Siegfried Unseld, Begegnung mit Hermann Hesse (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1975), pp. 211-212.

<sup>14</sup>ebd., p. 212.

<sup>15</sup>ebd., 213.

<sup>16</sup>Hermann Hesse, Gesammelte Schriften (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968), vol. VII, p. 389.

<sup>17</sup>Volker Michels, Materialien zu Hermann Hesses Siddhartha (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1975), p. 116.

<sup>18</sup>Hermann Hesse, Gesammelte Schriften (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968), vol. VII, p. 21.

<sup>19</sup>ebd., vol. III, p. 813.

<sup>20</sup>ebd., vol. III, p. 831.

<sup>21</sup>ebd., vol. III, p. 845.

<sup>22</sup>Hermann Hesse, Anton Schievelbeyn's ohn-freywillige Reise nacher Ost-Indien (München: H.F.S. Bachmir, 1905)

<sup>23</sup>\_\_\_\_\_. "Die Legende vom Indischen König," Neue Rundschau(Berlan, 1907)

<sup>24</sup>\_\_\_\_\_. "Robert Aghion," Aus Indien (Berlin: S. Fischer Verlag, 1913)

<sup>25</sup>Volker Michels, Materialien zu Hermann Hesses Siddhartha (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1975), p.35.

<sup>26</sup>ebd., p. 9.

<sup>27</sup>ebd., p.10.

<sup>28</sup>ebd., p. 41.

<sup>29</sup>ebd., p. 40.

<sup>30</sup>Hermann Hesse, Gesammelte Schriften (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968), vol. III, p. 620.

<sup>31</sup>ebd., vol. III, p. 627.

<sup>32</sup>ebd., vol. III, p. 679.

<sup>33</sup>ebd., vol. III, p. 719.

<sup>34</sup>Hermann Oldengerb, Buddha: Sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde (Stuttgart: A. Kröner Verlag, 1903), p. 413.

<sup>35</sup>Hermann Hesse, Gesammelte Schriften (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968), vol. III, p. 619.

<sup>36</sup>ebd., vol. III, p. 621.

<sup>37</sup>ebd., vol. III, p. 627.

<sup>38</sup>ebd., vol. III, p. 638.

<sup>39</sup>ebd., vol. III, p. 646.

- <sup>40</sup>M. Winternitz, Der ältere Buddhismus (Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1926), p. 39.
- <sup>41</sup>Hermann Hesse, Gesammelte Schriften (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968), vol. III, p. 625.
- <sup>42</sup>ebd., vol. III, p. 673.
- <sup>43</sup>ebd., vol. III, p. 680.
- <sup>44</sup>Hermann Oldenberg, Buddha: Sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde (Stuttgart: A. Kröner Verlag, 1903), p. 437.
- <sup>45</sup>Hermann Hesse, Gesammelte Schriften (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968), vol. III, p. 695.
- <sup>46</sup>ebd., vol. III, p. 697.
- <sup>47</sup>Leroy R. Shaw, "Time and the Structure of Hermann Hesse's Siddhartha," Symposium Quarterly Journal in Modern Literatures (New York, 1957), p. 216.
- <sup>48</sup>Helmuth von Glasenapp, Der Buddhismus: Eine atheis-tische Religion (München: K. Desch, 1966), p. 67.
- <sup>49</sup>Suriyagoda Sumangola, The Dhammapadha (London: Pali Text Society, 1914), p. 253.
- <sup>50</sup>Hermann Hesse, Gesammelte Schriften (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968), vol. III, p. 644.
- <sup>51</sup>Mark Boulby, Hermann Hesse: His Mind and Art (New York: Cornell University Press, 1967), p. 151.
- <sup>52</sup>Hermann Oldenberg, Buddha: Sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde (Stuttgart: A. Kröner Verlag, 1903), p. 407.
- <sup>53</sup>Hermann Hesse, Gesammelte Schriften (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968), vol. III, p. 706.
- <sup>54</sup>Hermann Oldenberg, Buddha: Sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde (Stuttgart: A. Kröner Verlag, 1903), p. 465.
- <sup>55</sup>Leroy R. Shaw, "Time and the Structure of Hermann Hesse's Siddhartha," Symposium Quarterly Journal in Modern Literatures (New York, 1957), p. 219.
- <sup>56</sup>Vridhagiri Ganeshan, Das Indienerlebnis Hermann Hesses (Bonn: Bouvier Verlag, 1974), p. 82.

<sup>57</sup>Hermann Hesse, Gesammelte Schriften (Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968), vol. III, p. 627.

<sup>58</sup>ebd., vol. III, p. 684.

<sup>59</sup>ebd., vol. III, p. 372.



## BIBLIOGRAPHIE

### Textausgaben

- Hesse, Hermann. Siddhartha. Berlin: S. Fischer Verlag, 1922.  
\_\_\_\_\_. Gesammelte Schriften. Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1968.

### Sekundärliteratur

- Ball, Hugo. Hermann Hesse: Sein Leben und sein Werk. Berlin: S. Fischer Verlag, 1933.
- Beerman, Hans "Hermann Hesse and the Bhagavad-Gita." Midwest Quarterly, 1(1959), 27-40.
- Bhabagrahi, Misra. "An Analysis of Indic Tradition in Hermann Hesse's Siddhartha." Indian Literature, 11(1968), 111-123.
- Bockmann, Paul. Deutsche Literatur im 20. Jahrhundert. Heidelberg: Wolfgang Rothe Verlag, 1956.
- Bottger, Fritz. Hermann Hesse: Leben Werk Zeit. Berlin Verlag der Nation, 1974.
- Boulby, Mark. Hermann Hesse: His Mind and Art. New York: Cornell University Press, 1967.
- Brown, Madison. "Toward a perspective for the Indian Element in Hermann Hesse's Siddhartha." German Quarterly, 49 (1976), 191-201.
- Butler, Colin. "Hermann Hesse's Siddhartha: Some Critical Objections," Monatshefte, 63(1971), 117-124.
- Chi, Ursula. Die Weisheit Chinas und das Glasperlenspiel. Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1976.
- Friederich, Hans. "Die Indien-Rezeption in den Erzählungen Hermann Hesses" Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich Schiller Universität, Heft 4/5(1955-56) 459-463

- Ganeshan, Vridhagiri. Das Indienbild deutscher Dichter um 1900. Bonn: Bouvier Verlag, 1976.
- \_\_\_\_\_. Das Indienerlebnis Hermann Hesses. Bonn: Bouvier Verlag, 1974.
- Von Glasenapp, Helmuth. Der Buddhismus: Eine atheistische Religion. München: K. Desch, 1966.
- Gnefkaw, Edmund. Hermann Hesse: Biographie. Freiburg im Breisgau: Kirchhoff Verlag, 1952.
- Hsia, Adrian. Hermann Hesse und China. Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1974.
- Jolkotzy, Ingeborg. Hermann Hesse: Der Einfluss des Orients in seinen Werken. Diss., Wien, 1963.
- Kohler, Lotte. Deutsche Dichter der Moderne. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1965.
- Kunze, Johann Maria Louisa. Lebensgestaltung und Weltanschauung in Hermann Hesses Siddhartha. Diss., Malmberg, 1946.
- Lizounat, Michelle. Indische Religionen bei Hermann Hesse. Diss., Bonn, 1952.
- Lutzkendorf, Ernst Arno Adolf. Hermann Hesse als religiöser Mensch in seiner Beziehung zur Romantik und zum Osten. Diss., Leipzig, 1932.
- Mayer, Gerhart. Die Begegnung des Christentums mit den asiatischen Religionen im Werk Hermann Hesses. Bonn: Ludwig Rohrscheid Verlag, 1956.
- Michels, Volker. Hermann Hesse: Leben und Werk im Bild. Frankfurt a/M.: Insel Verlag, 1975.
- \_\_\_\_\_. Materialien zu Hermann Hesses Siddhartha. 1. Band, Texte von Hermann Hesse. Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1975.
- Mileck, Joseph. Hermann Hesse and His Critics. New York: Chapel Hill, 1958.
- Oldenberg, Hermann. Buddha: Sein Leben, seine Lehre, seine Gemeinde. Stuttgart: A. Kroner Verlag, 1903.
- Pannwitz, Rudolf. Hermann Hesses West-Östliche Dichtung. Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1957.

- Paslick, Rob H. "Dialectic and Non-attachment: The structure of Hermann Hesse's Siddhartha." Symposium Quarterly Journal in Modern Literatures, 27(1973), 64-75.
- Shaw, Leroy R. "Time and the Structure of Hermann Hesse's Siddhartha." Symposium Quarterly Journal in Modern Literatures, 11(1957), 204-224.
- Spengler, Oswald. Untergang des Abendlandes. München: Beck Verlag, 1927.
- Sumangola, Suriyagoda. The Dhammapadha. London: Pali Text Society, 1914.
- Timpe, Eugene F. "Hermann Hesse's Siddhartha and the Bhagavad Gita." Composium Literature, 22(1970), 346-357.
- Unseld, Siegfried. Hermann Hesse: Eine Werkgeschichte. Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1973.
- \_\_\_\_\_. Begegnung mit Hermann Hesse. Frankfurt a/M.: Suhrkamp Verlag, 1975.
- Ziolkowski, Theodore. The Novels of Hermann Hesse: A Study in Theme and Structure. Princeton, New Jersey: University Press, 1974.
- \_\_\_\_\_. Hesse: A Collection of Critical Essays. New Jersey: Prentice-Hall, 1973.